Große Trauer um den Pfarrer und Bürgerrechtler Walter Schilling

Landesbischöfin würdigt Einsatz für Freiheit und Menschenrechte
Mit großer Trauer wurde innerhalb der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) der Tod des Thüringer Pfarrers und Bürgerrechtlers Walter Schilling aufgenommen. "Walter Schilling hat die Botschaften des Evangeliums intensiv und kompromisslos gelebt, indem er sich aufrecht und engagiert für Freiheit und Menschenrechte eingesetzt hat", sagt Landesbischöfin Ilse Junkermann. Sie würdigt den evangelischen Pfarrer als Vorbild und Mutmacher für viele Christen der DDR sowie als einen der Wegbereiter für die friedliche Revolution. Zudem habe er die Jugendarbeit revolutioniert und damit bis heute geltende Maßstäbe gesetzt. Schilling starb am Dienstag im Alter von 82 Jahren im Krankenhaus Saalfeld. Die Trauerfeier soll an diesem Samstag in der Kirche in Braunsdorf stattfinden.



Schilling war besonders bekannt dafür, dass er seine Kirche verfolgten und benachteiligten Menschen öffnete. Er galt als herzlicher und hilfsbereiter Christ, der zugleich hartnäckig und radikal werden konnte, wenn es darum ging, gegen Unrecht vorzugehen. "Sein tief verwurzelter Glaube ließ ihn ein weites Herz besonders für die Menschen am Rand der Gesellschaft haben. Und er konnte ihre Sprache sprechen - damit ereichte er auch viele Menschen, die der Kirche nicht nahestanden", so Junkermann. "Ich bin dankbar dafür, dass ich ihm selbst begegnen durfte."

Schilling wäre am 28. Februar 83 Jahre alt geworden. Der gebürtige Saalfelder kam nach dem Theologiestudium Mitte der 50er Jahre nach Braunsdorf bei Saalfeld, wo er als Kreisjugendpfarrer ab 1959 ein kirchliches Jugendheim aufbaute, das sich bald zum Treffpunkt von unangepassten Jugendlichen entwickelte. Seit 1968 war Schilling maßgeblich am Aufbau der offenen Jugendarbeit in der DDR beteiligt. Unter anderem zogen seine Großveranstaltungen "June" in Rudolstadt tausende Jugendliche aus der gesamten DDR an. 1987 gehörte er zu den Initiatoren des "Kirchentags von unten" und der "Kirche von unten". Die Staatssicherheit hatte ihn massiv beobachtet und bedrängt. Im Herbst 1989 war er ein wichtiger Ansprechpartner für Oppositionsgruppen in der DDR, nach der friedlichen Revolution setzte er sich engagiert für die Aufarbeitung des DDR-Unrechts ein. Für seinen Widerstand gegen die Missachtung der Menschenrechte in einer Diktatur wurde Schilling 1995 mit dem Menschenrechtspreis der Stadt Weimar ausgezeichnet.

Die Trauerfeier wird am Samstag, um 14.00 Uhr in der Kirche in Braunsdorf stattfinden.

Bei Rückfragen:
Susanne Sobko, 0162-2048755

Auf MDR ist ein Beitrag einschl. Video zu finden:

http://www.mdr.de/thueringen/walterschilling100.html

03.02.2013 | 1 Kommentar

NACHRUF WALTER SCHILLING

Pfarrer der Außenseiter

Auf die Frage nach seinem theologischen Konzept sagte Walter Schilling: „Es gibt keins." Andersdenkenden bot der Thüringer Zuflucht vor dem Zugriff der Stasi. VON GEROLD HILDEBRAND





Seit den 50er Jahren aus Stasi-Sicht ein Ärgernis: Walter Schilling.
Bild: Frank Ebert/Robert-Havemann-Gesellschaft

BERLIN *taz* | Nach Braunsdorf zu „Walter", dem Pfarrer Walter Schilling, konnte jeder kommen, egal mit welchem Outfit. Zuerst kamen Rudolstädter und Saalfelder Jugendliche, die einen Raum zum Hören ihrer Musik suchten, ohne dass gleich die Polizei einschreiten konnte.

Brutale Übergriffe auf Langhaarige und deren gesellschaftliche Stigmatisierung gehörten damals zum realsozialistischen Alltag, was aber auch zunehmend Widerstandsgeist weckte. Auf dieser „Insel im roten Meer" war freie Meinungsäußerung möglich. Dieser Raum war im Gegensatz zur SED-normierten Allgegenwart ein Freiraum für Selbstentfaltung.

Walter Schilling, ein Jazz- und Bluesliebhaber mit langen Haaren und Hang zu starkem Kaffee und starken Zigaretten der Sorte Karo, lehnte Bekenntniszwang und Messianismus ab. Zunehmend besuchten auch atheistisch geprägte Jugendliche seine Gottesdienste in der alten Dorfkirche, bei denen er praktische Erfahrungen aus dem Lebensumfeld der Jugendlichen mit Bibelworten zu verknüpfen wusste. In den Nächten am Kamin wurden bei Watzdorfer Bier Beziehungskisten und Zukunftsvisionen debattiert.

Das Wichtigste für das Entstehen einer sich immer breiter locker vernetzenden Gemeinschaft waren Authentizität, Selbstgestaltung und die gemeinsam durchlebten Konflikte. Der Braunsdorfer Pfarrer Walter Schilling vermochte es, eine große Gemeinde um sich zu versammeln, über Kirchenstrukturen hinweg. Immer wieder ermutigte er, Rechte in der geschlossenen Gesellschaft DDR einzufordern.

Die jungen Menschen, die bei Schilling einen Ort fanden, nannten sich selbstironisch „Kunden“ – Ost-Hippies eben. Studierende waren selten unter ihnen, da nonkonforme Jugendliche von der SED als bildungsunwert ausgesondert wurden. Der Kreis der „Jünger der Offenen Arbeit“ entstand – ganz biblisch – aus den Ausgegrenzten.

Miteinander Kirche sein, nicht für andere

Geschah irgendwo im Osten ein Unrecht, so erfuhren es bei den Braunsdorfer Kamingesprächen bald auch Erfurter und Karl-Marx-Städter. Dies war in einer Gesellschaft ohne freie Medien von unschätzbarem Wert. Statt paternalistisch Kirche „für“ andere zu sein, sollte ein „miteinander“ entstehen. Nach seinem theologischen Konzept gefragt, antwortete Schilling gern: „Es gibt keins.“

Die neue Jugendarbeit wurde ab 1970 als „Offene Arbeit“ (OA) bezeichnet. Der Freiraum für Muße als menschlichem Grundbedürfnis und Entfaltungsbedingung von Personalität war eine ihrer Stärken. In einer auf Kollektivierung und Nivellierung von Individualität ausgerichteten kommunistischen Welt war dies ein geradezu revolutionärer Ansatz. Letztlich erwuchs aus dem Schillingschen Theologieverständnis der „Nachfolge Jesu“ die Befähigung zum gemeinsamen politischen Handeln.

Schilling war ein Kommunikationstalent. Er konnte Geschichten und Begebenheiten erzählen, die zu modernen Gleichnissen gerieten.

Allen Widrigkeiten einer Diktatur zum Trotz beharrte er darauf: „Ich muss es nur versuchen. Es gibt immer einen Ausweg."

Die Stasi-Akten
Der Staatssicherheitsdienst überwachte Schilling schon seit den fünfziger Jahren als Nichtwähler. Als er sich 1963 in die Jugendpolitik einzumischen begann und ein neues Gesetz kritisierte, tauchten Stasi-Offiziere bei ihm auf. Nachdem sie seine kritische Distanz zur SED-Politik bemerkt hatten, wurde er in verschiedenen operativen Vorgängen „bearbeitet". In den Akten wurde Walter Schilling mit den Bezeichnungen „Reaktionär", „Plakat" und „Spinne" bedacht. In der Wendezeit wurde ein Teil eilig vernichtet.

Beargwöhnt wurden vor allem seine vielfältigen Kontakte. Am meisten wurmte die grauen Genossen, dass Schilling ihre Konspiration vereitelte. Schon 1959 hatte er begonnen, Jugendliche vor Anwerbungen durch die Stasi zu warnen. Immer wieder sprach er offen über das tabuisierte und angstbesetzte Thema Stasi und hielt darüber ab 1986 angekündigte Vorträge in Thüringer Jungen Gemeinden.

Schilling gelang das Kunststück, Jugendliche, die die Stasi als Inoffizielle Mitarbeiter zu werben trachtete, aus deren Fängen zu befreien. Sollte ein junger Mann, der sich Schilling offenbarte, in einem Café als IM geworben werden, dann kam auch der Pfarrer zu dem Termin und wartete an einem Ecktisch.

Scheiternde Spitzel-Anwerbung
Kaum war der Stasi-Mann eingetroffen, gesellte sich Schilling zu den beiden und sagte: „Stell' mir doch mal Deinen Bekannten vor." Aus Konspiration wurde Dekonspiration. Die versuchte Spitzel-Anwerbung war aufgeflogen und damit gescheitert. Voraussetzung war, dass es Schilling immer wieder gelang, das Vertrauen Jugendlicher zu erwerben.

1973 versteckte Schilling einen Deserteur auf dem kirchlichen Gelände, obwohl das NVA-Militärlager Dittrichshütte nur ein paar Steinwürfe entfernt lag. Im Gespräch mit Offizieren erreichte er, dass kein Gerichtsprozess angestrengt wurde. Immer wieder stand er Wehrpflichtverweigerern bei und verschaffte sich Zugang zu Prozessen.

1976 war er mit Rat und Tat dabei, als Oppositionelle in Jena gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns protestierten. Unterschreiben sollten nur die, die keinen Ausreiseantrag gestellt hatten. Glaubwürdig zu sein, war ihm wichtig. Hernach kümmerte er sich um die Inhaftierten und ihre Angehörigen.

Walter Schilling wurde am 28. Februar 1930 in Sonneberg/Thüringen als Sohn eines Pfarrers geboren und wuchs in Oberlind auf. Seine Eltern gehörten der Bekennenden Kirche an. Mit Siebzehn entschloss er sich, Pfarrer zu werden. In der Sowjetischen Besatzungszone durfte er nicht studieren.

Studium in Ost und West

Aber die innerdeutsche Grenze war noch überwindbar, und so ging er nach Schwerte zum Evangelischen Studienwerk Villigst als Werkstudent. Hier genoss er eine universale Bildung mit engem Bezug zur Arbeitswelt, arbeitete als Landwirtschaftsgehilfe in Westfalen und Bergarbeiter im Ruhrgebiet, was für seinen Ansatz einer pragmatischen und sozial ausgerichteten Theologie prägend wurde. 1955 schloss er sein in Münster und Heidelberg begonnenes Theologiestudium in Jena ab.

Bis zur Pensionierung 1995 wirkte er als Gemeindepfarrer in Braunsdorf-Dittrichshütte bei Saalfeld.

Seine Gemeinde wuchs bald über seinen Seelsorgebereich der 100-Seelen-Dörfer hinaus. Dies hatte mit dem offenen Jugendrüstzeitheim zu tun, das Walter Schilling als Kreisjugendpfarrer ab 1959 mit seiner Frau Eva und der Jungen Gemeinde Rudolstadt ausbaute. Die vormaligen Stallgebäude wurden so zu dem Pilgerort unangepasster Jugendlicher. Ab 1968 fanden hier die in der DDR proletarischer geprägten Hippies offene Pforten.

Die Räume in Braunsdorf erwiesen sich bald als zu eng. So gestaltete Schilling mit seinen Mitstreitern 1969 in Rudolstadt eine Beat-Messe: „Gottesdienst – einmal anders“. 500 jugendliche Besucher strömten in das Gotteshaus. Beliebte Bands mit staatlichem Auftrittsverbot – wie die Gruppe Medianas – konnten in der Kirche wieder ein breites Publikum erreichen. Das blieb nicht ohne Konsequenz. Schon der zweite Versuch in Saalfeld wurde staatlicherseits untersagt.

Vorbild der Ost-Berliner Bluesmessen
Erst Ende der Siebziger gelang es Schilling und seinem Amtskollegen Uwe Koch, solche Großveranstaltungen in Rudolstadt wieder zu organisieren und dabei kaum noch verklausuliert politische Partizipation einzufordern. Nun kamen 1.000 bis 2.000 Besucher aus allen Regionen. Besucher aus Berlin waren so begeistert, dass sie in der Samariterkirche die Bluesmessen ins Leben riefen.

1980 musste das Rüstzeitheim auf staatlichen Druck hin schließen. Schilling verstärkte fortan seine überregionalen Aktivitäten. So stellte er 1981 mit anderen aus der Offenen Arbeit eine 60-seitige Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen zusammen, die die Kirchenleitung mit der bitteren Realität des Umgangs mit kritischen Jugendlichen konfrontierte. Er half dabei, Licht in den Fall von Matthias Domaschk zu bringen, der im Geraer Stasi-Gewahrsam ums Leben gekommen war.

1987 beteiligte sich Schilling federführend und als Verfasser diverser Grundsatzpapiere am Kirchentag von Unten (KvU). Von Juni 1989 bis Juni 1990 begleitete er die Kirche von Unten als Pfarrer ihres Vertrauens. Landesweit konnte kein anderer Pfarrer gefunden werden, der dem basisdemokratischen, staats- und autoritätsfeindlichen Selbstverständnis der KvU entsprach.

Um den 7. Oktober 1989 nahm er an der Mahnwache an der Gethsemanekirche teil und informierte vom dortigen Kontakttelefon über die Polizeiübergriffe. Am 8. Oktober wurde er selbst festgenommen und in die U-Haft-Anstalt Rummelsburg gebracht.

Die Wende-Zeit
Im Dezember 1989 konnte er mit Bürgerkomitee-Vertretern aus verschiedenen Städten erstmals in die Stasi-Zentrale in der Berliner Ruschestraße eindringen. Von Bürgerrechtlern besetzt wurde diese dann am 15. Januar 1990.

Nach 1990 widmete er sich der Vergangenheitsklärung vor allem in Bezug auf die Verstrickung der evangelisch-lutherischen Kirche in Thüringen.

Während seines letzten Lebensjahrzehnts litt er an Osteoporose und nahm nur noch äußerst selten an Aufarbeitungs-Veranstaltungen teil. Seinen 80. Geburtstag feierte er noch mit über einhundert Weggefährten in Dittrichshütte. Sein Haus am Rabenhügel blieb für

Freunde ein offenes Haus voller herzlicher Gastlichkeit. Am 29. Januar 2013 starb er im Krankenhaus in Saalfeld, nur wenige Wochen vor Vollendung seines 83. Lebensjahrs.

Der Autor engagierte sich vor 1989 in der Jungen Gemeinde Jena und der Umwelt-Bibliothek Berlin. Er ist Projektmitarbeiter der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und ehrenamtlicher Redakteur der Aufarbeitungszeitschrift Horch und Guck.

Saalfeld

DDR-Bürgerrechtler Walter Schilling gestorben

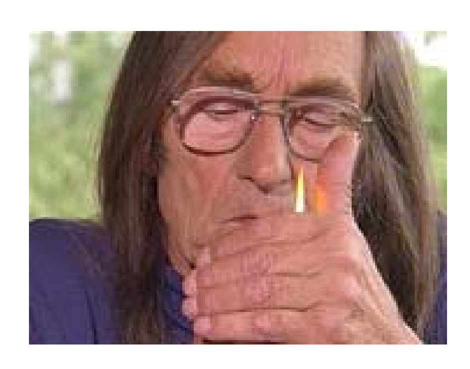
Der Thüringer Bürgerrechtler Walter Schilling ist tot. Nach Informationen von MDR THÜRINGEN starb der Pfarrer am Dienstagabend im Alter von 82 Jahren im Krankenhaus in Saalfeld.



Schilling starb im Alter von 82 Jahren.

Schilling wurde als "Vater der Offenen Jugendarbeit" in den 1970er-Jahren in der gesamten DDR bekannt. Der unkonventionelle Pfarrer öffnete bedrängten Jugendlichen seine Kirche. 1995 wurde er dafür mit dem Menschenrechtspreis der Stadt Weimar ausgezeichnet. In der Laudatio hieß es damals, Schilling sei zum Inbegriff der Hilfe für politisch in Not geratene, misshandelte und gedemütigte junge Menschen geworden.

Schilling wurde am 28. Februar 1930 im südthüringischen Sonneberg als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach dem Theologiestudium in Münster, Heidelberg und Jena kam er Mitte der 1950er-Jahre nach Braunsdorf bei Saalfeld. Dort baute er ab 1959 als Kreisjugendpfarrer ein kirchliches Jugendheim auf. Seit 1968 war er maßgeblich am Aufbau der offenen sozialdiakonischen Jugendarbeit in Thüringen beteiligt. In den 1970er-Jahren zogen Schillings Großveranstaltungen "June" in Rudolstadt Tausende Jugendliche aus der gesamten DDR an.



JUNE 78 in Rudolstadt

Im Juni 1978 öffnete Pfarrer Walter Schilling seine Kirche für Hunderte Tramper und Blueser. Mit "JUNE 78" wollte er den Jugendlichen "ein Gefühl von Freiheit" geben.

31.08.2005, 20:15 Uhr | 04:32 min

Jahn würdigt Ex-Pfarrer als Vordenker und Mutmacher

Der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn aus Jena nannte Schilling ein Vorbild. Er sei ein Vordenker, Mutmacher und Ratgeber für die Opposition in der DDR gewesen. Mit seinem Leitgedanken "Wir wollen mündige Bürger sein" habe er gerade auch viele junge Menschen ermutigt, ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrzunehmen, sagte Jahn.

> **"Walter Schilling steht für das aufrechte Leben in der DDR, für die friedliche Revolution und die Aufarbeitung der Vergangenheit. Sein weiser Rat und sein großes Herz werden uns allen fehlen."**
>
> Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen

Schilling war Gesicht der Kirche

Auch die Unterlagenbeauftragten aus Thüringen und Sachsen erinnerten an den Jugendpfarrer. Die Thüringer Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Hildigund Neubert, würdigte Schilling als Heilenden und Brückenbauer. Neubert sagte, Schilling habe wie kaum jemand anderer eine Kirche verkörpert, die für andere lebt und wirkt, die Gottesliebe und Nächstenliebe in konkrete Handlungen umzusetzen versteht. Er sei ein Gesicht der Kirche gewesen, die der Wahrheit verpflichtet ist, wenn um sie herum oder gar in ihr selbst die duckmäuserische Lüge wabert. Neubert sagte weiter, Schilling habe Menschen in der DDR beigestanden, die die Staatssicherheit im Visier hatte. "Er setzte sich für die Freiheits - und Menschenrechte ein, als viele andere solche Rechte überhaupt verleugneten."

> **"Schilling unterstützte junge Menschen, die als Außenseiter humpelten, statt in der**

marschierenden Staatsjugend Befehle auszuführen. Er lebte mit ihnen eine eigenständige Subkultur, statt in der Unkultur des sozialistischen Gleichschrittes ihre Individualität zu verleugnen."

Hildigund Neubert, Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Pfarrer, Bürgerrechtler und Staatsfeind

Der sächsische Landesbeauftragte für die Stasiunterlagen, Lutz Rathenow, nannte den evangelischen Pfarrer eines der prägendsten Gesichter der DDR-Bürgerrechtsbewegung. Rathenow sagte, Schilling habe die kirchliche Jugendarbeit in der DDR maßgeblich mitgeprägt. Mit seinem Engagement für den "Kirchentag von unten" habe er sich auch innerhalb der evangelischen Kirche Ärger eingehandelt. Rathenow erinnerte darüber hinaus an Schillings "Refugium" in Braunsdorf. Von dort aus habe er Kontakte zu Oppositionellen in der gesamten DDR, vor allem aber auch nach Leipzig und Dresden geknüpft. Die Stasi habe ihn als einen ihrer profiliertesten Feinde betrachtet, sagte Rathenow.

Die Trauerfeier für Walter Schilling findet am Sonnabend in der Kirche in Braunsdorf statt.

Zuletzt aktualisiert: 30. Januar 2013, 10:44 Uhr

30.01.13 **Personalien**

DDR-Oppositionspfarrer Schilling verstorben

Bürgerrechtler würdigen Geistlichen als zentrale Figur der friedlichen Revolution

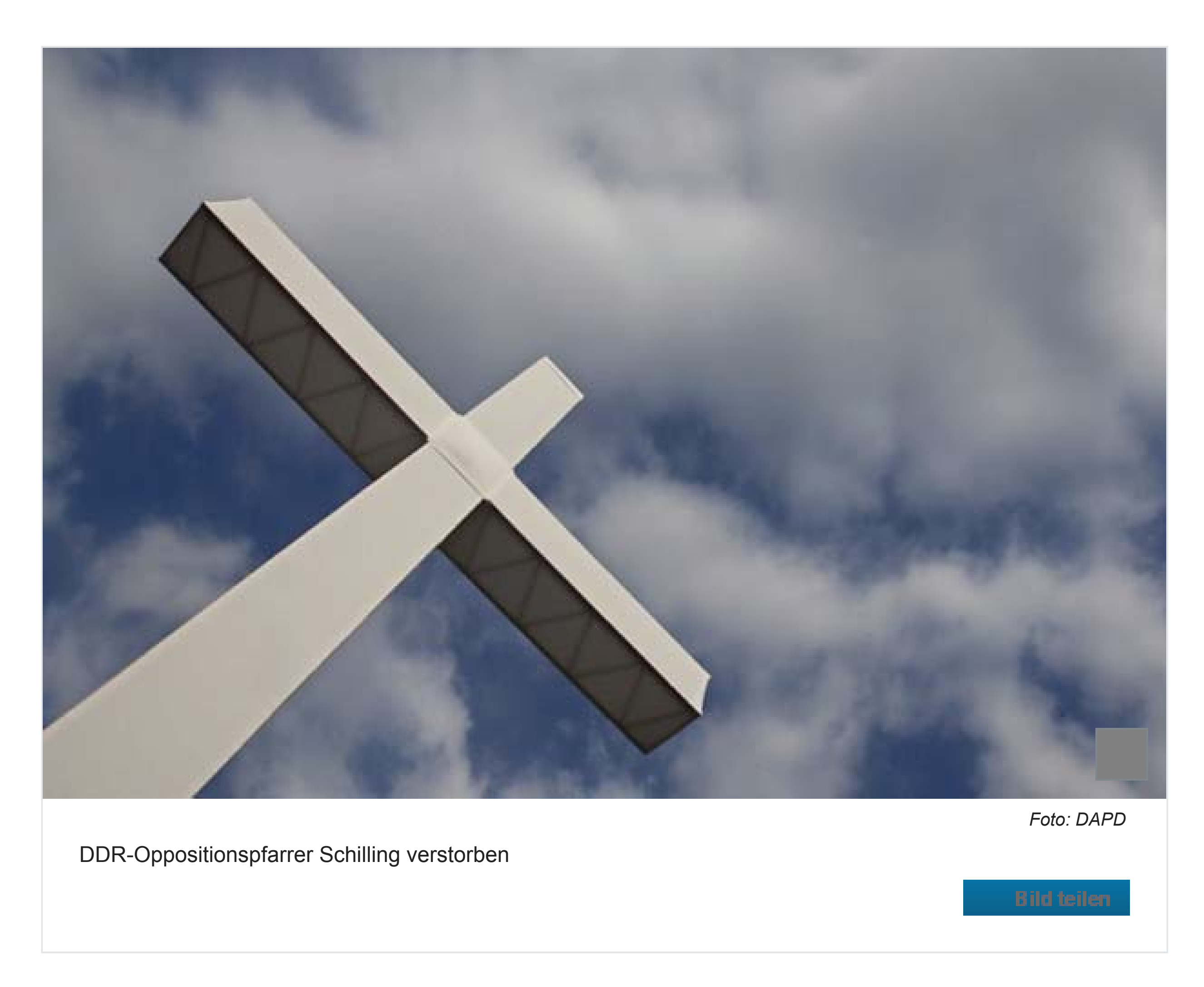


Foto: DAPD

DDR-Oppositionspfarrer Schilling verstorben

Bild teilen

LETZTE NACHRICHTEN

Neue Regelung: Rundfunkbeitrag kostet Haushalte 300 Millionen extra

Plagiatsaffäre: Merkel und Schavan geben um 14 Uhr Erklärung ab

Blizzard "Nemo": US-Atomkraftwerk wegen Schneesturms abgeschaltet

Berlin/Saalfeld (dapd-lth). Einer der führenden Köpfe der DDR-Opposition ist tot: Pfarrer Walter Schilling starb am Dienstag im Alter von 82 in Saalfeld, wie die Robert-Havemann-Gesellschaft am Mittwoch in Berlin mitteilte. Die Trauerfeier findet am Samstag (2. Februar, 14.00 Uhr) in der Kirche des Thüringer Ortes Braunsdorf statt. Zahlreiche prominente Bürgerrechtler würdigten den Verstorbenen in ersten Reaktionen.

Der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn aus Jena nannte Schilling ein Vorbild. Er sei ein Vordenker, Mutmacher und Ratgeber für die Opposition in der DDR gewesen.

Bundesrechnungshof: Deutschland könnte jährlich 25 Milliarden Euro sparen

Alle Nachrichten

Mit seinem Leitgedanken "Wir wollen mündige Bürger sein" habe er gerade viele junge Menschen ermutigt, ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrzunehmen, sagte Jahn. Schilling sei beharrlich in der Sache, aber immer auch versöhnlich gewesen. Sein Ziel war die Gesellschaft, in der friedfertiges Miteinander möglich ist, wie Jahn weiter sagte: "Walter Schilling steht für das aufrechte Leben in der DDR, für die friedliche Revolution und die Aufarbeitung der Vergangenheit. Sein weiser Rat und sein großes Herz werden uns allen fehlen."

Der Historiker Ilko-Sascha Kowalczuk sagte der Nachrichtenagentur dapd: "Schilling war stil- und charakterprägend für Zigtausende junger Menschen in der DDR." Bereits früh habe der Geistliche unangepassten Jugendliche Raum gegeben. Die alten Stallgebäude an seinem Braunsdorfer Pfarrhaus seien zu einem Pilgerort geworden. Seit 1968 habe dort die Hippiebewegung offene Pforten gefunden.

Kowalczuk bezeichnete Schilling als einen Wegbereiter der friedlichen Revolution. Er habe 1987 den "Kirchentag von Unten" in Ost-Berlin maßgeblich mitgestaltet.

"Walter Schilling wurde zu einer Symbolfigur der Offenen Arbeit, einer Keimzelle der unabhängigen Friedensbewegung, der Opposition und dann der Bürgerrechtsbewegung. Das MfS verfolgte ihn, versuchte ihn zu zersetzen, drangsalierte und behinderte ihn, schaffte es aber nicht, ihn zu brechen", betonte Kowalczuk.

Der sächsische Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Lutz Rathenow, würdigte den 82-Jährigen als eines der prägendsten Gesichter der DDR-Bürgerrechtsbewegung. Er habe die kirchliche Jugendarbeit in der DDR maßgeblich mitgeprägt.

Wegen des "Kirchentages von Unten" habe sich Schilling auch innerhalb der evangelischen Kirche Ärger eingehandelt, betonte Rathenow. Auch er erinnerte an Schillings "legendäres" Refugium in Braunsdorf-Dittrichshütte. Von dort aus seien Kontakte zu Oppositionellen in der gesamten DDR, vor allem aber nach Leipzig und Dresden geknüpft worden. Die Stasi habe Schilling als einen ihrer profiliertesten Feinde betrachtet.

Die Landesbeauftragte in Thüringen, Hildigund Neubert, sagte: "Schilling galt seit den 1970er Jahren als Vater der 'Offenen Arbeit' der Kirchen, die sich für Menschen öffnete, die in der Staatsgesellschaft der DDR keinen Platz finden konnten." Er habe junge Menschen unterstützt und denen beigestanden, die die Staatssicherheit im Visier hatte. "Er kümmerte sich um Inhaftierte, Wehrdienstverweigerer, Verfolgte und Ausgegrenzte. Er setzte sich für die Freiheits- und Menschenrechte ein, als viele andere solche Rechte überhaupt verleugneten".

Mit "großer Trauer" reagierte die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland. "Walter Schilling hat die Botschaften des Evangeliums intensiv und kompromisslos gelebt, indem er sich aufrecht und engagiert für Freiheit und Menschenrechte eingesetzt hat", sagt Landesbischöfin Ilse Junkermann. Sie würdigt den Pastor als "Vorbild und Mutmacher" für viele Christen der DDR sowie als einen der Wegbereiter für die friedliche Revolution. Zudem habe er die Jugendarbeit revolutioniert und damit bis heute geltende Maßstäbe gesetzt.

Am 28. Februar wäre Walter Schilling 83 Jahre alt geworden. Zu seinem 80. Geburtstag versammelte er über hundert Freunde, die mit ihm in Dittrichshütte feierten und auch im vergangenen Jahr hatten er und seine Frau Eva wieder zu einem Sommerfest eingeladen. Walter ist vermutlich derjenige, der die meisten Menschen aus Oppositionskreisen persönlich gekannt hat - immer hatte er ein offenes Ohr für alle und gab immer wieder geradezu existentiell wichtige Ratschläge.
Unvergessen wird nicht nur sein Wirken in Thüringen sondern auch in Berlin zur Zeit der Friedlichen Revolution bleiben.
Lange Jahre litt er an Osteoporose. Walter ist heute von uns gegangen.
Die Trauerfeier wird am Samstag, um 14.00 Uhr in der Kirche in Braunsdorf stattfinden.

In tiefer Trauer
Hilli

Jürgen "Birdy" Vogel aus Saalfeld schrieb soeben
Tue, 29 Jan 2013 22:10:11 +0100
Trauerfeier

Peter Taeger hat mich gebeten die Mail weiterzuleiten:

Hallo Birdy, habe gerade mit Jürgen telefoniert. Walter ist vor etwa anderthalb Stunden gestorben.
Die Familie war bei ihm und er ist in Frieden hinübergegangen.
Die Trauerfeier wird am Samstag, um 14.00 Uhr in der Kirche in Braunsdorf sein.
Könntest du bitte die Nachricht weiterleiten.
Grüße an alle
herzlichst Peter
> -----Ursprüngliche Nachricht-----
> Von: "Bettina Rähmer"
> Gesendet: Montag, 28. Januar 2013 20:21
> Betreff: Walter
>
> Hallo Ihr Lieben,
>
> ich habe heute (auf Birdy´s Bitte) mit Eva telefoniert und ihr gesagt,
> dass wir uns alle große Sorgen machen und in Gedanken bei ihr sind.
> Aber auch dass wir sehr verunsichert sind ob man sie anrufen kann oder
> lieber nicht.
>
> Sie hat berichtet wie es ihr und Walter geht. Ihre Kinder sind alle
> vor Ort und sie freut sich, dass die Familie so gut zusammen steht.
> Sie lässt alle schön Grüßen und ausrichten, dass wir uns nicht so
> sorgen sollen. Walter geht es nach wie vor sehr schlecht, er kämpft
> hat aber eigentlich keine Chance. Eva sagt, dass es der Lauf des
> Lebens ist und wir uns an die vielen schönen Dinge erinnern sollen,
> die wir mit Walter erlebt haben. Die Familie nimmt das an und wir
> sollten es auch tun. Da der Freundeskreis so riesig ist, ist es leider
> nicht möglich, dass wir alle ins Krankenhaus gehen. Sie hat sich über
> den Anruf sehr gefreut und ich soll Euch ALLE ganz lieb Grüßen. Ich
> habe ihr versprochen, dass ich in zwei Tagen wieder anrufe und werde
> dann auch wieder eine Mail schreiben.
>
> Liebe Grüße sendet Euch
>
> Betti

Erinnerungen an Walter Schilling

In Memoriam Walter Schilling

Walter Schilling war ein Vordenker, Mutmacher und Ratgeber für die Opposition in der DDR. Sein Haus war immer offen, für Diskussion, für Austausch, für Menschsein. "Wir wollen mündige Bürger sein" - mit diesem Leitgedanken ermutigte er gerade auch viele junge Menschen, ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrzunehmen. Mutig war er sein Leben lang. Beharrlich in der Sache, aber immer auch versöhnlich. Walter Schilling konnte zuhören, ohne Schuld zuzuweisen. Er konnte Menschen einfach sehen, wie sie waren. Er wollte immer verstehen, warum Menschen so handeln, wie sie es tun.
Mit dieser Haltung hat er auch das vereinte Deutschland mit gestaltet: "Barmherzigkeit führt über den bitteren Weg der Erkenntnis". Das war sein Ratschlag für den mühsamen Weg der Aufarbeitung der Diktatur. Denn er wollte vor allem eines: Eine Gesellschaft, in der friedfertiges Miteinander möglich ist.
Walter Schilling steht für das aufrechte Leben in der DDR, für die Friedliche Revolution und die Aufarbeitung der Vergangenheit. Sein weiser Rat und sein großes Herz werden uns allen fehlen.

Roland Jahn,
Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)



Fotos: Frank Ebert/Robert-Havemann-Gesellschaft (5)







Es war 2005 oder 2006, da hatten wir sein Gartentor gerammt. Unser Kamerteamwagen hatte die Einbiegung auf sein Gundstück zu stürmisch genommen. Aber ihn regte das nicht auf, wie es jeder andere gewesen wäre, er machte schulterzuckend darüber einen Scherz und das wars: "Leute, was sollte ich mich darüber aufregen, erstens war's eh morsch und zweitens, da hab ich Schlimmeres in meinem Leben erlebt". Und dann folgten drei Stunden Zeitgeschichte, tief beeindruckend erzählt.
Wir hatten ihn auf einem Stasi-Überwachungsband vom 7. September 1989 wiederentdeckt, heimlich von der Stasi von irgendwo ganz oben aus einem





Fenster beobachtet auf dem Berliner Alexanderplatz und nun wollten wir von ihm als Zeitzeugen die Zusammenhänge wissen. Die Bilder zeigten zahlreiche Festnahmen, eine regelrechte Razzia der Stasi gegen alle, die irgendwie alternativ aussahen oder sich wagten zu fotografieren. Alle übrigen Bürger, die Augenzeugen wurden, schauten bloß nicht hin, sondern einfach weg - auch genau diese Angst der Menschen hält die Kamera fest. "Kann man's den Leuten verübeln? Dann wird Dir doch auch nur der Arm auf den Rücken gedreht und Du kannst eine Nacht in Rummelsburg verbringen" analysierte Schilling. Er könne sich sogar gut erinnern, wo er das beschrieben hat, kramte er ein uraltes Notizheft hervor, "Original von 89", wie er betonte. Er blätterte den 7. September 1989 auf und las uns seine Eintragungen von damals vor. Über Vorkontrollen, Festnahmen, Einschüchterungsversuche und den "Mut der Wenigen". Auch den Anlass konnte er uns erklären. Die damals selbstbewusst wachsende Bürgerbewegung hatte ein "Protestpfeifen" gegen die Fälschungen der DDR-Kommunalwahlen im Mai 89 angekündigt "für Punkt 17 Uhr am Brunnen auf dem Alexanderplatz". Genau das wollte die Stasi mit allen Mitteln verhindern, schob, griff und schleppte unliebsame Menschen einfach weg und ließ sie in bereitgestellten Bussen in Gefängnisse transportieren. "Arroganz der Herrenmenschen" hatte er sich damals über das Stasi-Vorgehen notiert und zeigte uns den Eintrag stolz mit seinem Zeigefinger: das sei ihm damals so in den Sinn gekommen. Treffender war all das nicht zu beschreiben. "Die Angst des Arbeiter- und Bauernstaats vor den Arbeitern und Bauern", kommentierte er, das sei der Antrieb von SED und Stasi gewesen, so rücksichtslos gegen das eigene Volk vorzugehen.

Holger Kulick, Berlin

P.S.: Das Interview mit Walter Schilling steht online in der Mediathek der Bundeszentrale für politische Bildung - unter http://www.bpb.de/mediathek/370/die-stasi-im-einsatz

---

Ach Mensch nee, gerade Walter sollte noch bei uns bleiben! Aber der Wunsch von uns, von uns so vielen, dass er weiter bei uns ist, uns mit seiner unnachahmlichen Art aufruft, ermahnt und hoffen lässt, uns Freiheit zeigt, Selbstvertrauen, mit dem wir streiten können, der noch unnachahmlicher qualmt, als Schmidt-Schnauze, ach Ihr wisst alle noch viel viel mehr, dieser Wunsch wird erfüllt: Walter ist und bleibt bei uns. Mit diesem Wissen kann ich die Todesnachricht ertragen. Meine Tränen, meine Trauer, mein Mitgefühl an seine Familie allesamt.

Hannelore Köhler aus Berlin

Am 29. Januar verstarb der Thüringer evangelische Pfarrer Walter Schilling im 83. Lebensjahr. Wie kaum jemand verkörperte er eine Kirche, die für andere lebt und wirkt, die Gottesliebe und Nächstenliebe in konkrete Handlungen umzusetzen versteht. Er war ein Gesicht der Kirche, die der Wahrheit verpflichtet ist, wenn um sie herum oder gar in ihr selbst die duckmäuserische Lüge wabert. Walter Schilling galt seit den 1970er Jahren als Vater der „Offenen Arbeit“ der Kirchen, die sich für Menschen öffnete, die in der Staatsgesellschaft der DDR keinen Platz finden konnten. Das waren sehr viele, die heute um ihn trauern. Schilling unterstützte junge Menschen, die als Außenseiter humpelten, statt in der marschierenden Staatsjugend Befehle auszuführen. Er lebte mit ihnen eine eigenständige Subkultur, statt in der Unkultur des sozialistischen Gleichschrittes ihre Individualität zu verleugnen. Er stand Menschen bei, die die Staatssicherheit im Visier hatte. Er kümmerte sich um Inhaftierte, Wehrdienstverweigerer, Verfolgte und Ausgegrenzte. Er setzte sich für die Freiheits- und Menschenrechte ein, als viele andere solche Rechte überhaupt verleugneten. Walter Schilling sammelte hunderte junge Leute in seinem Heim in Braunsdorf bei Rudolstadt, das für viele eine geistige Heimat und eine Zufluchtstelle wurde. Er reiste mit seinem Trabbi unermüdlich durch die DDR, scharte Jugendarbeiter um sich, entwarf Konzepte für die Emanzipation in einer Knechtsgesellschaft. Er arbeitete einige Zeit in Berlin, um die dortige Jugendarbeit zu unterstützen. Er beteiligte sich in der friedlichen Revolution 1989. Das alles machte ihn zum Oppositionellen, der andere befähigte, Freiheit zu leben, statt sich feige zu unterwerfen. So hat er unzählige Menschen geprägt, die später zum Kern der Bürgerbewegung werden sollten.
Sein Lebensweg zeigt eine Karriere der Menschlichkeit. Schon sein Vater, nach dem Krieg Superintendent in Oberlind bei Sonneberg, war ein gottesfürchtiger konservativer Theologe, der zur widerständigen Bekennenden Kirche im Nationalsozialismus gehörte. Walter arbeitete als junger Mann im Bergwerk. Seine Empathie für geschundene Menschen verlor er auch nicht als Vikar und Pfarrer. In der Zuwendung zu den Bedrängten lebte er einen unkonventionellen Lebensstil. Walter Schilling war im wahren Sinne des Wortes ein Heiliger, einer der Seelen heilte, dessen Ausstrahlung und Charisma die Brücke war, auf der Menschen das Ufer eines selbstbewussten und verantwortungsvollen Lebens erreichten.

Ehrhart Neubert, Weimar
Hildigund Neubert,
Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Stasi-Unterlagen

---

Die Nachricht über Tod von Walter Schilling hat mich sehr getroffen. Auch er, ein alter und treuer Weggefährte aus alten Zeiten, stand für Gradlinigkeit, den aufrechten Gang und prophetischer Weisheit. Einer Weisheit, die sich immer an den einzelnen Menschen orientierte. Als Paktieren und Taktieren war ihm fremd. So ist einer der ganz besonderen Mitstreiter für die Gerechtigkeit, die ihm aus dem Glauben erwachsen ist, heimgerufen worden. Persönlich werde ich seiner immer mit Hochachtung gedenken.

Martin-Michael Passauer, Generalsuperintendent i.R., Berlin

Zu viele Erinnerungen kommen hoch. An Walter nur die Besten.
Aber eben auch die an das was uns angetan wurde...
Wie wäre es uns ergangen, hätte es Walter nicht gegeben?
Hätten wir ohne seine Ermutigung aufgegeben?
Wären wir gebrochen worden?
Danken wir also heute für die Inseln, die Walter mit nicht enden wollender Kraft geschaffen hat.

Ich erinnere einen Novembertag, vielleicht 1995. Walter hatte ich zuvor das letzte Mal, tja, wahrscheinlich 1980 gesehen. "Westdeutsche" hatten mich gebeten, sie in die Stasi-Gedenkstätte in Berlin zu begleiten. Sie zeigten ehrliches Interesse und so trafen wir uns dort in der Magdalena.
Und dort traf ich auf Walter. Es war unglaublich

Und dort traf ich auf Walter. Es war unglaublich.
Er erkannte mich sofort, erinnerte sogar meinen Namen, so viele Jahre später.
Das hat mich umgehauen. Ich kann nicht erinnern, worüber wir sprachen. Wohl aber, wie beeindruckt das westdeutsche Paar von Walter war. Das eine solche Begegnung an diesem Ort überhaupt möglich war, ist gewiss ein wesentliches Verdienst von Walter.

Hilli, richte bitte seiner Familie aus, wie unendlich wichtig einer wie Walter für mich war.
Sicher war es für Eva und die Kinder oft nicht einfach, den Mann und Papa mit der halben Welt teilen zu müssen. Es mag ein kleiner Trost sein, dass ihnen in ihrer schweren Zeit viel Anteilnahme zuteil werden wird.

Andrea Kreibich, Jena/Berlin

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Ein Mutmacher für das Anderssein - Walter Schilling ist tot

Die Opposition in der DDR hat ihre Gesichter und ihre Geschichten: eines der prägendsten mit ganz viel Wirkungsgeschichte dürfte das von Walter Schilling gewesen sein.
Leider muss dieser Satz seit wenigen Stunden aus der Gegenwart herausgenommen werden: Walter Schilling verstarb im Kreis seiner Familie am 29. Januar 2013. Am 28. Februar wäre er 83 Jahre alt geworden. Der schon 1955 in Jena sein Studium der Theologie absolvierende Schilling lebte für jene vielen Freunde, Bekannten und immer wieder ihn neu Aufsuchenden. Er prägte als Stadtjugendpfarrer die Offene Jugendarbeit in der DDR maßgeblich mit - als Inspirator, radikaler Vermittler und moderierender Radikaler. Walter Schilling bezeichnete sich durchaus als Anti-Kommunist - er engagierte sich trotzdem oder deshalb für den "Kirchentag von unten" und hatte innerhalb seiner Evangelischen Kirche so manchen Strauß auszufechten. Sein Refugium in Braunsdorf-Dittrichshütte war legendär, weit über Thüringen hinaus und wirkte als Beispiel und durch die vielen Kontakte auch ganz konkret bis nach Leipzig oder Dresden und bis fast in den letzten Winkel dieses Staates, dessen Staatssicherheit in Schilling einen ihrer profiliertesten Feinde sah.
Über ihn darf man einen oft leichtfertig gesagten Satz sprechen: Walter Schilling wurde für viele zum Vorbild. Durch ihn hörte ich von den ersten Gesprächen mit Menschen, die ihre MfS-Mitarbeit offenbarten und mit seiner Hilfe sich aus dieser Zusammenarbeit lösten – noch zu DDR-Zeiten. Seine Leidenschaftlichkeit und tiefe Freundlichkeit ließen ihn zum Mutmacher werden: ein Energiespender für Jüngere, die ihn fast bis zuletzt aufsuchten.
Ein Freund schreibt: "Zu seinem 80. Geburtstag versammelte er über hundert Freunde, die mit ihm in Dittrichshütte feierten und auch im vergangenen Jahr hatten er und seine Frau Eva wieder zu einem Sommerfest eingeladen. Walter ist vermutlich derjenige, der die meisten Menschen aus Oppositionskreisen persönlich gekannt hat - immer hatte er ein offenes Ohr für alle und gab immer wieder geradezu existentiell wichtige Ratschläge."
Auch sein Engagement in der Friedlichen Revolution müsste ausführlich beschrieben werden. Er kämpfte gegen sein Krankheit genauso wie gegen die Gleichgültigkeit gegenüber heutigen Problemen.

Lutz Rathenow
Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Von mehreren Gesprächen mit ihm in den 70ern in Braunsdorf, wo ich ihn besucht hatte (und in dem Gartenhäuschen übernachtete), gibt es noch Aufzeichnungen von mir. Er war die Verkörperung von Kirche, wie sie sein soll. In jeder Diktatur ersteht solch einer - seltsam. Über die DDR warf er seinen großen Schatten. Und mit Schatten kämpfen selbst Generalsekretäre vergebens.
Ich höre ihn noch laut und anhaltend lachen, damals, als ich nebenbei sagte: Einbalsamierte Diktatoren leben gefährlich. Später sahen wir uns nur sporadisch, aber immer erkannte er mich sofort, reichte die Hand und

fand ein paar präzise Worte, die sich auf unser Kennen bezogen.

Jürgen K. Hultenreich, Erfurt/Berlin

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Es tut leid und weh. Ich hatte gehofft, Walter wird mindestens 90 oder besser noch 100! Jeder, der ihn ein wenig kannte, wird ihn nie vergessen.
Als 1980 im Frühsommer in Jena unser Freund Harald Möller brutal von der so genannten Volkspolizei verhaftet und in den Stasi Knast nach Gera am Amthor-Durchgang gebracht worden war, hat Walter uns geholfen, einen Anwalt zu finden. Und so etwas passierte ständig bei ihm.

Siegfried Reiprich, Jena/Dresden

Ich weine. Und verfluche mich, dass ich nicht Deinem Bitten folgte, Walter in Braunsdorf zu besuchen in den letzten Jahren, das hätte ich tun sollen.

Utz Rachowski, Reichenbach

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Walter Schilling im Gedenken

Für uns ist Walter Schilling ein Vorbild. Lutz Rathenow hat in seinem Nachruf schon davon gesprochen.
Meine, Kathrins, jungen Jahre in Meiningen sind ohne Walter und seinen Freund Ulrich Töpfer nicht denkbar. Er trat in der Stadtkirche Meiningen auf und machte uns Mut endlich zu tun, was wir im Herzen wollten. Seine Freiheit, sein Mut, sein Zeugnis hat unseren „Montagskreis", der bis heute aktiv ist, getragen.
Ich, Stephan, bin vor 89 in Berliner Zeiten von ihm so unmittelbar angesprochen worden. "Was du machst ist richtig", das war sein Wort in dieser Zeit der Angst und der Wut.
Walter Schilling hat sich stark gemacht für uns. Er hat uns stark gemacht. Wir sind traurig und werden seine raue, klare Stimme vermissen. Und wir fühlen uns in unserem Beruf verpflichtet mit unseren eigenen Worten an ihn zu erinnern. Das geschieht in der Nikolaikirche Leipzig am Sonntag, 17. Februar 2013, 9.30 Uhr.

Kathrin Bickhardt-Schulz und Stephan Bickhardt, Leipzig/ Markkleeberg

---

Nach Braunsdorf zu fahren, hat einen ganz anderen Geschmack bekommen. Walter Schilling lebt nicht mehr. Wenn wir morgen im Braunsdorfer Kirchlein zusammenkommen, dann, weil wir hoffen, dass Walters Leben nicht im Tod endet, sondern in der Liebe Gottes vollendet wird. Wie vielen hat er Mut gemacht, ein Licht gegen die Finsternis anzuzünden und zur Erfahrung verholfen, dass es auch im Land der Schatten Licht gibt! Jesus hatte gesagt: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Dass alle Menschen sich im Gottvertrauen den Bedrängern entgegenstellen können ist nicht selbstverständlich. Dass jeder Mensch einem anderen zur Rettung verhelfen kann, ist wohl reformatorisch aber auch unter Christen kein Allgemeingut. Walter Schilling glaubte an die Macht der Vernunft; so war er nicht nur Erfinder und Bewahrer des Tagungshauses Braunsdorf, sondern schuf auch - wo er hinkam - Räume für eine „offene Arbeit" – ganz nach dem Motto: Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet.
Walter Schilling war ein Meister in der Kunst des Loslassens, des Vertrauens in den anderen, dass er Verantwortung auch wahrnehmen wird. Mitten im Land des Misstrauens wuchs so eine Kultur des Vertrauens. Er nannte das „soziale Zärtlichkeit" und in diesem Sinne kann ich trotz aller Brutalität des SED-Staates im Rückblick auch von „wunderbaren Jahren" sprechen. Walter Schilling hat um unsere gebrochene Existenz

gewusst, unbarmherzige Vereinfachungen waren ihm fremd. Manchmal bereute er, so oft kompromissbereit gewesen zu sein. Doch letztlich war es sein Weg der Achtsamkeit. Umso schmerzlicher waren deshalb seine Erfahrungen mit der eigenen Kirche und ihrer Leitung auch nach dem Ende der Diktatur. Wie oft hatte sie vergessen, dass Jesus Christus, dass die Wahrheit frei macht.
Am Dienstag ist Walter Schilling gestorben. Zu Lichtmess wird er beerdigt. In den Kirchen wird an diesem Tag der alte Simeon zitiert, der beim Anblick Jesu sagte: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel." (Lukas 2,29-32)
Der Finsternis sind Grenzen gesetzt, davon zeugen die Kerzen, die wir anzünden und unsere Achtsamkeit für alles, was wir Walter verdanken.

Christian Dietrich, ehem. Jena/ehem. Leipzig/Nohra

Mich hat die Nachricht von seinem Tod sehr berührt. Als ich zu den Jenaer Oppositionskreisen stieß, war Walter Schilling längst ein Begriff. Fortan war er da, ein Rettungsanker für viele Bedrängte. Man hörte von ihm, fuhr nach Braunsdorf, diskutierte und feierte... Ich war zweimal dort, bevor ich die DDR verlassen habe. Jetzt freue ich mich, dass ich Walter anlässlich der Gedenkveranstaltung für Matz (Matthias Domaschk) vor zwei Jahren noch einmal gesehen habe.

Nina Heike Scholz, ehem. Jena/Budapest/Wien

Der Sturm der unmittelbar nach seinem Weggehen vom 29. zum 30. Januar über Deutschland braust, entspringt seiner gegangenen - oder weilend brausenden Seele. Der Sturm mit seinen kleinen Ruhe-Schatten im Wind war mein Walter. Das meterologische Wetteramt sollte den Sturm nachträglich und gebührend - eines bescheiden Starken - in "Walter" umbenennen.

Hartmut von Wieckowski alias "Schmidte aus Halle Saale"

Kennen gelernt habe ich Walter Schilling 1982 oder 83, als wir in Braunsdorf im Rahmen einer Aufbau-Rüstzeit eine Klärgrube gebaut haben. Ein langhaariger Typ, der die Jugend irgendwie anzog. Die Kritischen, die Unzufriedenen, Menschen, die auf der Suche nach einer anderen Gesellschaft waren. In dem damaligen Sonntagsgottesdienst hat er gepredigt über die biblische Geschichte mit dem Schweinefleisch. Kommt es auf die genaue Einhaltung der formalen Regeln an oder auf andere Dinge?
1989 haben wir uns in Berlin wieder getroffen. Walter Schilling war ein markantes Gesicht der friedlichen Revolution. Wer einmal mit ihm zu tun hatte, wird den Pastor, der irgendwie ewig Zigaretten rauchte, nicht vergessen.

Andreas Otto, MdA, Berlin

---

walter schilling habe ich als einen aufrechten menschen erlebt, der klar, kritisch, unbestechlich und dabei zugewandt war. bei ihm verband sich ein wacher geist mit einer 'grundlosen' freude am leben - die er mit anderen teilte. einer, der auch menschlich überzeugte. schade, dass er nicht mehr da ist.

Sophia Bickhardt, Berlin/Marseille (1987-89 Jena)

1976 - Ausbürgerung von Wolf Biermann - ich saß sechs Monate in Stasi-Haft in der Andreasstrasse, Erfurt - Der Prozess vor dem Bezirksgericht in Erfurt im Gerichtssaal: Vom Richter bis "Zuhörern" im Gerichtssal war ich von Feinden, von "Stasi - Schergen" umgeben! Zur Urteilsverkündung: wenige Minuten, in denen das Volk im Gerichtsaal "zugelasssen" war, "tauchten" Walter und Eddi auf. Ich blickte Walter in's Gesicht, er schaute mich an und es floß ein Strom von Wärme, Kraft, Mut und Zuversicht in mich ein! Wenige Minuten Blickkontakt mit Walter "genügten", um zu spüren, Du bist nicht allein, sie genügten, um die Kraft und Zuversicht zu spüren, die Walter ausstrahlte und geben konnte. Walter, ich bin Dir sehr dankbar für diesen Akt der Mitmenschlichkeit und Humanität, Du hast mir in schwierigen Zeiten sehr geholfen! DANKE!

Aus Anlass des letzten Sommerfestes 2012 bei Eva und Walter, lief ich mit meinem Freund Maus, so wie "früher" nach Braunsdorf "hoch" zu Walter. Wir kamen auf die "Idee", einen "Walter Schilling - Gedächtnisweg" "anzulegen". Aus Wertschätzung, Dankbarkeit und Verbundenheit im LEBEN. Nun, nach dem Tode von Walter, würde ich diesen,in unseren Gedanken und Gefühlen "entstandenen" Weg als "Walters Lebensweg" beschildern! Für mich war der "Weg zu Walter" immer ein Weg in eine "Art" von Freiheit, Respekt, Anerkennung, Wertschätzung, Menschenwürde und Demokratie. Mit Walter stirbt ein "Stück" in mir, aber gleichzeitig lebt "etwas" weiter: "Braunsdorf", WALTER - DAS, ER hat mich stark geprägt und dafür bin ich Walter sehr dankbar! Er wird durch sein Dasein, sein Wirken, durch die Prägung, die ich durch ihn erfahren konnte, EWIG in mir weiterleben, in meinem Geiste, wie in meinem Herzen! Ich danke Dir WALTER für all das, was ich mit Dir erleben konnte, für die schönen wie auch für die schweren Stunden. Sein einsetzen, sich einzusetzen für Demokratie, Freiheit und Menschlichkeit, gegen Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Machtmissbrauch - auch das wird weiterleben in mir!
Eine alte buddh.Weisheit lehrt: "Nicht lange trauern, dass Du gegangen, sondern sich freuen, das Du gewesen!"
In meine Betroffenheit und meine Trauer schließe ich Dich, liebe Eva und Eure ganze Familie, ein. Euch gilt meine Anteilnahme, mein Beileid und mein Mitgefühl. Ich werde Deine Empfehlung, liebe Eva, sich an die guten Zeiten mit WALTER zu erinnern, gerade in diesen schweren Stunden beherzigen.

In tiefer Betroffenheit und Trauer
Peter "Pit" Seifert, Kork am Rhein

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Ich habe selten einen so offenen, an der Person interessierten und aufmerksamen Menschen kennengelernt, wie es Walter Schilling in jeder Begegnung war. Auch wenn die Begegnungen noch so kurz waren, immer blieben sie als besonderes Erlebnis in Erinnerung.

Stefan Müller, Berlin

Walter Schilling wird wohl allen die ihn kannten, als aufrechter und immer offener Mensch in Erinnerung bleiben. So jemand lebt über seinen Tod hinaus.

Achim Dömel, ehem. Jena

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Ich hatte wie immer eine gute Konversation mit Eva und Walter am Jahresanfang wusste von den Problemen.
Trotz allem bin ich sehr überrascht, denn er war total normal dann, lustig und witzig wie immer.
Werde mit der Hand an Eva schreiben.

Carsten "Ossi" Fruntke, ehem. Jena/Canada

(Anmerkung der Redaktion: während der SED-Diktaur aus politischen Gründen inhaftiert)

Wer kannte einen Pfarrer mit längerem Haar? Dies Anfang der 80er Jahre als langhaarige Jugendliche in Bahnhöfen der Bahnpolizei noch vorsichtshalber auswichen, denn die Ausweis-Kontrolle war die mindeste erwartbare Macht-Geste. Walter Schillings Outfit war auch solidarisches Bekenntnis zu den subversiven Nonkonformisten unter den Jugendlichen. Weil es mit Jeans und Jesus-Latschen zugleich dem Bilde ähnelte, wie wir uns Jesus vorstellen, pflegte Walter Schilling diesen Stil wohl bis zum Lebensende. Auch das seine sympathische Weise der Nachfolge? Der sozialkritische Christ und Aufklärer in seinem Streben Mündigkeit unter widrigen Umständen für sich und andere zu erlangen, stand in beeindruckender Ehrlichkeit schon zu seinem bekennenden Anti-Kommunismus als andere - auch ich - noch über Bahro stritten. Der "kleinen Unsterblichkeit" in den Lebenden durch Werke, Worte und Wirken ist Walter Schilling gewiss.

In ehrendem Gedenken
Oliver Kloss, Dresden/Leipzig

Nachruf zum Tod von Walter Schilling

Da steht er; groß gewachsen mit langen Haaren, in grünem Parka, die Karo in der einen, eine Tasse Kaffee in der anderen Hand und lächelte gütig. Walter Schilling, der Pfarrer von Braunsdorf. Kein Mensch kannte Braunsdorf, bis er dort als Pfarrer ein Rüstzeitheim baute; einen „Fluchtort" für junge Menschen, die sich nicht anpassen wollten und konnten. Legendär die Kamingespräche an den Abenden über Gott und die Welt – bei Bier und Zigaretten. Die Luft war oft zum Schneiden dick. Braunsdorf, der Ort an dem man leben konnte. Nun wird er dort zu Grabe getragen.
Eine Ära geht zu Ende. Eine Ära, in der er Generationen von Menschen geprägt hat, weit über die Grenzen Braunsdorfs und Thüringen hinaus; Walter, der „Bischof der Kirche von unten".
Ich gehöre zu diesen Menschen. Wie so viele andere auch; ob Langhaarige, Punks, Christen oder Nichtchristen – allen war ihnen ein Freund.
Walter Schilling sei zum Inbegriff der Hilfe für politisch in Not geratene, misshandelte und gedemütigte junge Menschen geworden, heißt es in der Laudatio bei der Überreichung des Menschenrechtspreises der Stadt Weimar 1995.
Ich gehöre dazu und ich trauere um meinen Freund, Bruder und Wegbegleiter. So viele Erinnerungen strömen auf mich ein, an einen kritischen Geist aber auch liebevollen, verständnisvollen und immer auf der Seite der Entwürdigten stehenden Menschen. So viel hat er mir gegeben. Was wäre ich, was wäre Meiningen ohne sein Engagement.
Als der Druck der Staatssicherheit in Meiningen immer größer wurde, war er da und sagte: Gut, halte ich mal einen Vortrag über die Arbeit der Stasi. Vorbei war es mit Geheimniskrämerei, mit den finsteren Machenschaften, dem Bösen Wirken im Verborgenen. Au, waren die sauer, das konnten sie überhaupt nicht leiden. Und so nahm Walter uns die Angst vor ihnen.
Er nahm kein Blatt vor den Mund, wenn es um die Würde und Mündigkeit „seiner" jungen Menschen ging. Er stritt mit Funktionären und Kirchenleitung, die Staatssicherheit beobachtete ihn rund um die Uhr, versuchte ihn mit allen Mitteln mürbe zu machen und zum Schweigen zu bringen. Doch er blieb sich treu. Walter setzte Gottes- und Nächstenliebe in konkretes Handeln um und ermutigte viele junge Menschen, ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrzunehmen. Walter war authentisch und streitbar zugleich. So wertvoll in allen Zeiten.
Seine Sprache verstand jeder. Er hat dem Volk, der Jugend auf's "Maul geschaut" und kein Blatt vor den Mund genommen. Er hat es immer wieder auf den Punkt gebracht, auch in seiner Predigt vor hunderten Jugendlichen in den achtziger Jahren in der Meininger Stadtkirche: „Sondern wenn diese Welt leben soll und leben kann, dann geht es darum dass angefangen wird, dass Menschen das was sie brauchen bekommen. Und das ist mitunter wirklich ganz wenig. Ein Stück Würde und Ehre brauchen sie und ein Stück Musik brauchen sie

manchmal. Wirklich! Und ein Stück aus sich ´raus gehen können und ein Stück leben können und nicht ständig „Scheiße" sagen müssen, das ihr Menschsein, ihre Würde respektiert wird und das sie nicht zum letzten Dreck gemacht werden. Nein, sondern es fängt genau da an, wo wir uns untereinander und uns selber unsere Würde geben, unsere menschliche Würde. Aber du lieber Himmel, was soll denn bloß passieren, wenn es nur noch Apparate und keine Menschen mehr gibt? Manchmal habe ich Angst drum, dass das so kommt, weil ich genug von meinen Freunden sehe, die die Schnauze zu voll haben und resigniert haben und sagen :"Äääh, es ist sowieso alles arschlos." Und dann sage ich:" Aber bitte schön, damit der Apparat nur noch mehr regieren kann. Und deswegen kommt es darauf an, dass wir hier unter unseren Freunden ob das in Meiningen oder ob das in Gotha, ob das in Weimar, ob das in Jena oder ob das sonst wo ist, ob das in Soweto oder in Manhattan, da kommt es darauf an, dass überhaupt Menschen da sind, die keine Apparate sind. Versteht Ihr mich?"
Verstehen wir ihn? Er fehlt uns mit seinen Fragen danach, wie viel Autonomie und Entwicklungsmöglichkeiten für die Menschen die Strukturen, in denen wir leben zulassen. Sind sie von unten gewachsen oder von oben verordnet? Für Walter Schilling gab es keine Sachzwänge; es gibt den Menschen in seiner Kreativität, Würde und Selbstbestimmtheit. „Denn wir dürfen uns nicht in den Strukturen verlieren."
Immer war es ein Appell an das Lebendige in uns; das Erinnern an die Wurzeln unseres Handelns. "Was würde Jesus heute dazu sagen", diese Frage durchzog sein ganzes Leben. Und er fand Antworten darauf. Antworten an denen man sich reiben konnte und musste.
Mein Freund Lumo schreibt dazu: „Danke Walter! Du warst einer der wenigen "Kanzelredner" denen man vom ersten Wort bis zum Amen gespannt und gebannt zuhören konnte. Du hast für den Frieden auf der Welt und für den Frieden in den Herzen der Menschen gekämpft. Jetzt hast Du Deinen Frieden gefunden. R.I.P."
Er sagte einmal, dass er viel zu selten in Meiningen gewesen ist und das sehr bedauere. Aber die wenigen Male, die er hier war, haben tiefe Spuren hinterlassen.
Ich verneige mich in tiefer Dankbarkeit vor Walter Schilling, einem ganz großen Menschen. Dank für alles, was er uns gegeben hat und für uns gewesen ist.

Ulrich Töpfer, Meiningen/Neudietendorf
Landesgeschäftsführer des Bundes evangelischer Jugend in Mitteldeutschland

Walter Schilling - Predigt von 1985 zur Friedensdekade in Meiningen

---

weitere Informationen

← zurück zur Übersicht

Predigt von Walter Schilling

Gehalten am 9. November 1985 in der Meininger Stadtkirche vor hunderten Jugendlichen

Walter Schillings Predigt vom 9. November 1985 in der Meininger Stadtkirche vor hunderten Jugendlichen



Fotos: Frank Ebert/Robert-Havemann-Gesellschaft



Wir sind nicht nur gekommen um Pasch zu hören und Pasch ist nicht nur gekommen um einfach Musik zu machen, sondern auch zur Friedensdekade zu spielen. Unser Problem ist, dass wir genau wissen, wir sind dagegen. Aber leider Gottes eine Atombombe, die zweite in Nagasaki und dann kam, ja dann kam die Steigerung mit Neutronenbombe, SDI und allem drum und dran. Und dann reden wir und dann überlegen wir und letztendlich passiert wieder mal nichts mehr. Was sollen wir denn zum Donnerwetter noch machen? Das ist eigentlich unser Problem. Und so und so viele von uns haben es aufgegeben und sagen sich: mein lieber Himmel was hilft´s denn, sauf ich mir den Wanst voll, da hab ich wenigstens noch was. Kann doch quatschen so viel ich will , da ändert sich ja eh nichts.
Das ist das Problem glaub ich, und daher kommt nachher der Frust und dann kommt nachher dass ein paar Leute sich noch ab und zu abstrampeln zum Glück wenigstens, aber es sind ja viel zu wenig. Wenn mehr Leute es gewesen wären!

Es gibt da eine Geschichte: Da ist mal ein junger Mann - lieber Himmel ist ja egal wer das ist - zu Jesus gekommen und hat gesagt:" Was soll ich denn bloß machen, damit Leben ist. Damit ich Leben habe, damit andere leben können?" Heute hätt´er wahrscheinlich gesagt „Was soll ich denn noch bloß machen? Ich sehe das überall. Ich seh´ das da gerüstet wird. Ich seh das da irgendwelche Leute ständig da irgendwo zur Armee müssen und dann lernen müssen auf andere zu schießen oder Gräben zu machen damit andere schießen können. Und ich sehe was mit unserer Natur gemacht wird und das der Boden längst schon im Arsch ist und kaum noch eine anständige Wiesenblume wachsen kann und so weiter und die Tiere verrecken daran. Und was da überlebt, was wird denn das da wohl sein. Und die Menschen merken´s noch nicht mal, wenn sie vergiftet sind. Und ich sehe was in der dritten Welt passiert. Ich sehe, dass die Armen immer ärmer werden und die Reichen immer reicher, aber die dürfen ja verrecken. Und da wird ihre ganze Infrastruktur ihre Kultur alles wird zerstört, und

diese Menschen möglicherweise viel viel besser und friedlicher und viel besser zusammen miteinander gelebt haben als wir in unserem hochgepriesenem Abendland.“ Und außerdem wird er dabei noch sagen :“ Ich selber, ich brauch auch so was wie Leben. Ich geh` kaputt dran. Mein Frust frisst mich innerlich auf. Es ist nämlich kein Leben mehr. Wenn ich an nix mehr Spaß hab`, sondern bei jedem bisschen sag, es ist ja sowieso alles Scheiße.“ Und so geht´s einem ja leider Gottes. Mir doch auch.



„Was soll ich bloß machen um Leben zu kriegen und damit diese Welt leben kann?“ Da passiert was Putziges, da sagt der Jesus: „ Naja gut, Du weißt es ja doch eigentlich. Mach´s doch! Mach! Du weißt es eigentlich“ sagt er und wir wissen es allesamt eigentlich auch. „ Sei ehrlich, sei anständig, sag Deine Meinung und steh auch dazu , und und und... !“ Da sagt der: „Mensch das versuch ich ja ständig bloß es bewirkt nix.“ Da sagt der Jesus: „Jetzt überspitzt er den ganzen Laden. Bitteschön, dann mach´s radikal! Dann mach´s radikal! Dann nimm alles was du hast und verkauf das und geb es denen, die es brauchen - und es brauchen wahrhaftig genug - und dann kommst du mit mir und dann tust du praktisch dich selber mit drein geben! Denn das heißt irgendwo Aufopferung der eigenen Existenz.“ Genau an dieser Stelle klemmt es nachher.

Dieser junge Mann da, von dem da erzählt wird, ging daraufhin ziemlich traurig weg und sagt: „Nun also ja, das bring ich ja nun doch nicht.“ Und wir bringen´s nämlich auch nicht. Stimmt doch. Wir wissen nämlich was wir eigentlich müssten. Aber ganz konsequent. Das fällt uns verdammt schwer und es ist auch die Frage, was draus wird. Dann hab ich nämlich das Messer am Hals. Und das möchte man ja nun irgendwo auch nicht. Ja aber was dann? Da sagen die Freunde von dem Jesus wie der da weggegangen ist: “Ja was dann? Da gibt es also kein Leben, soll doch die Welt nun endgültig verrecken? Da wird nun nix, oder was ist denn?“ Und da fängt der Jesus an und erzählt eine Geschichte. Und diese Geschichte ist für die Friedensdekade dieses Jahr bestimmt, ne ganz harmlose Sache. Ich will sie kurz machen:

Es war einmal – gute Geschichten fangen immer so an - es war einmal ein Weinbergsbesitzer der brauchte Leute für seinen Weinberg und da ging er auf den Marktplatz früh und sagte :“Eh Du, hast Du Lust, kriegst Dein Geld was Du brauchst. Geh in den Weinberg arbeiten!“ Und die gingen und sagten:“ Nun gut , mach´n wir ein bisschen raboty, kriegen wir abends unsere Pfennige, damit wir leben können.“ Naja, und um neun Uhr ist er noch mal hin, da standen immer noch welche rum, um 12.00 auch und abends um 5.00 auch noch. Da standen auch noch paar rum. Da sagt er: „Geht Ihr auch hin! Habt ihr den ganzen Tag keine Arbeit gekriegt? Geht auch hin, ihr sollt schon kriegen, was richtig ist.“ Und abends sagt der Weinbergsbesitzer: „Also passt auf, hier, der das Geld auszahlt, der die Kasse hat fängt beim Letzten an!“ Und er zahlt den aus, den einen Dinar, den Tageslohn, von dem man einen Tag leben kann. Sagen die andern: „Prima, wir haben früh angefangen, müssen wir mindestens 10 kriegen.“ „Die kriegen auch ihren einen, damit sie einen Tag leben können.“ Sagen sie: „Wieso, wir haben doch vielmehr geleistet. Wir haben´s doch gebracht.“ Da sagt der Weinbergsbesitzer: „Ich verstehe Euch nicht. Was soll denn dieses Pochen auf Leistung. Guckt Ihr deswegen böse, weil ich will, dass jeder Mensch das hat, was er für´s Leben braucht? Für einen Tag und für sein Leben.“ Und dann sagt der Jesus: „Und so werden die Letzten die Ersten sein. Und so wird es sein. Wenn diese Welt halbwegs mal wieder laufen kann. Anders wird das nicht.“

So, jetzt hatte der junge Mann eigentlich seine Antwort und wir jetzt auch. Habt Ihr das gemerkt? Wahrscheinlich nicht. Das muss erst mal ein bisschen spülen hier oben. Es hängt nämlich nicht daran, was wir jetzt heute und hier ganz haarscharf bringen und so weiter, dieses verdammte Leistungsdenken was uns nämlich auch kaputt macht, sondern es hängt daran, dass jeder Mensch das kriegen muss und soll, was er braucht. Und dieses Brauchen ist manchmal gar nicht so viel wie man denkt. Und das heißt, dass meinetwegen in Südafrika ein schwarzer Mensch eigentlich nichts anderes braucht (der will ja überhaupt keinen Cadillac oder so was) sondern nichts anderes braucht, als dass sein Menschsein, seine Würde respektiert wird und dass er

nicht zum letzten Dreck gemacht wird. Nichts anderes brauchen andere Menschen genauso. Und nichts anderes brauchen wir. Und wenn diese Welt – da steckt die Frage noch irgendwie dahinter: "Was soll ich tun?" Nee ums Tun geht's erst einmal gar nicht. Sondern wenn diese Welt leben soll und leben kann, dann geht es darum dass angefangen wird, dass Menschen das, was sie brauchen, bekommen. Und das ist mitunter wirklich ganz wenig. Ein Stück Würde und Ehre brauchen sie und ein Stück Musik brauchen sie manchmal. Wirklich! Und ein Stück aus sich ´raus gehen können und ein Stück leben können und nicht ständig „Scheiße" sagen müssen. Das brauchen wir. Und ich glaube das fängt tatsächlich hier an. Und deshalb freue ich mich, dass in Meiningen und was weiß ich wo noch Kirchen stehen und deswegen freue ich mich, dass es Leute gibt die hier Blues machen und sonst was. Und deswegen freue ich mich, dass Ihr jetzt klatscht. Irgendwo fängt es nämlich da an. Es fängt nicht da( ) an - und da machen wir uns ständig kaputt, dass wir jetzt das und das bringen müssten, leisten müssten und jetzt müssten wir womöglich noch `ne Demo machen oder so was. Nein, sondern es fängt genau da an, wo wir uns untereinander und uns selber unsere Würde geben, unsere menschliche Würde. Da fängt es an. „Ist jeder darum schief, weil ich großzügig und anständig bin?" sagt der Weinbergsbesitzer. „Jeder soll das kriegen."

Natürlich weiß ich ganz genau, dass damit von dem großen Weltgeschehen noch lange nichts geändert ist. Ich bin doch nicht so doof, dass ich das nicht wüsste. Natürlich weiß ich, dass ich mir übermorgen wieder den Kopf zergrübeln werde und sagen werde:" Mensch, was soll bloß draus werden?" Natürlich weiß ich, wenn die sich da treffen: "Ach Mensch - mir fällt noch nicht mal ein, wo. Wien glaub ich. Ist auch völlig scheißegal, wo. Da wird wieder nur geredet. Das weiß ich alles ganz genau. Ich weiß, dass diese ganzen Machtapparate existieren. Das wissen wir. Aber du lieber Himmel, was soll denn bloß passieren, wenn es nur noch Apparate und keine Menschen mehr gibt? Manchmal habe ich Angst drum, dass das so kommt, weil ich genug von meinen Freunden sehe, die die Schnauze zu voll haben und resigniert haben und sagen :"Äääh, es ist sowieso alles arschlos." Und dann sage ich: "Aber bitte schön, damit der Apparat nur noch mehr regieren kann." Und deswegen kommt es darauf an, dass wir hier unter unseren Freunden ob das in Meiningen oder ob das in Gotha, ob das in Weimar, ob das in Jena oder ob das sonst wo ist, ob das in Soweto oder in Manhattan ist, da kommt es darauf an, dass überhaupt Menschen da sind, die keine Apparate sind. Versteht Ihr mich?

Wir sollten nicht immer fragen „Was wird draus und was erreichen wir?" Dieses scheiß Zweckdenken wie es die „Guten", die Technokraten an sich haben, die alles berechnen wollen, wie die Computer. Sondern wir sollten´s einfach machen! Und wenn es auch manchmal wenig ist.

Die Letzten werden die Ersten sein! Die werden nämlich überleben. Nur dann wird es Leben geben. Und darauf kommt es nämlich an. Und dafür gibt es eine Friedensdekade und jetzt diesen Abend hier und dafür wird PASCH Gott sei dank weiterspielen. Wunderbar!

Ich weiß genau, dass ich nicht alles hier sagen kann, man möchte manchmal mehr sagen. Aber wisst ihr, dieses Gefühl ,dieses Gefühl von (vorher haben wir es schon paar Mal gesagt) „unsere Leichen leben noch" das brauchen wir. Und dafür brauchen wir auch, weil es nämlich um Meiningen und Jena und Erfurt und Manhattan und Soweto geht, dafür brauchen wir auch, dass es irgend etwas gibt was zusammenschließt. Und dafür haben wir uns gedacht und selbst wenn vielleicht manchem von euch das ein bisschen komisch vorkommen kann, das ist mir völlig egal, das wirkt für sich, weil es aber das, etwas flotter ausdrückt: Jetzt bringen wir es aber wirklich fertig und sagen die paar Sätze, die für einen Haufen Leute, die was wollen, leben und Worte wissen, für die wir unheimlich wichtig sind. Die paar Sätze fangen an mit: "Vater unser ..."
Und das probieren wir jetzt.

(Anmerkung der Redaktion: PASCH war eine bekannte Band mit Sänger Kirsche aus Gotha, der Roger Chapman und Rio Reiser täuschend ähnlich interpretieren konnte)